

# Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

**Wilhelmshavener Tageblatt und amtlicher Anzeiger.  
1881-1909  
10 (1884)**

51 (29.2.1884)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-1039323](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-1039323)

# Wilhelmshavener Tageblatt

und

## amtlicher Anzeiger.



Redaktion u. Expedition: Roon-Strasse 85.

### Anzeigen

nehmen auswärts alle Annoncen-Büreaus, in Wilhelmshaven die Expedition entgegen, und wird die fünfspaltige Corpusszeile oder deren Raum für hiesige Inserenten mit 10 Pf., für Auswärtige mit 15 Pf. berechnet.

### Bestellungen

auf das „Tageblatt“, welches mit Ausnahme Montags täglich erscheint, nehmen alle Kaiserl. Postämter zum Preis von M. 2,10 ohne Zustellungsgebühr, sowie die Expedition zu M. 2,25 frei ins Haus gegen Vorausbezahlung, an.

Publications-Organ für sämtliche Kaiserliche, Königliche und städtische Behörden, sowie für die Gemeinden Neustadt-Gödens und Bant.

№ 51.

Freitag, den 29. Februar 1884.

X. Jahrgang.

Für den Monat März eröffnen wir ein besonderes Abonnement auf unser Blatt. Bestellungen nehmen sämtliche Reichspostanstalten, die Expedition und unsere Zeitungsträger entgegen.

Abonnementspreis, frei ins Haus geliefert, 75 Pf. von der Post bezogen incl. Postprovision 90 Pf. für Selbstabholende 70 Pf.

Neu eintretende Abonnenten erhalten den Anfang der jetzt laufenden Erzählung nachgeliefert.

Die Expedition.

### Tagesübersicht.

Berlin, 27. Februar. Heute Nachmittag um 1 Uhr empfing Se. Maj. der Kaiser, vom Kronprinzen und den Prinzen des Königshauses, welche den Georgsorden besitzen, vom Grafen Moltke und allen Generaladjutanten und Flügeladjutanten umgeben, den Großfürsten Michael mit sämtlichen Mitgliedern der russischen Deputation. Der Großfürst richtete eine Ansprache an den Kaiser, wies auf die Bedeutung des Tages hin und überbrachte die Glückwünsche des Kaisers Alexander. Der Oberst des Kalugaregiments überreichte Namens des letzteren eine Denkmünze in der Form des Georgsordens zur Erinnerung an die siebenzigste Wiederkehr des Tages, an welchem der Kaiser den Georgsorden erhielt; der Kaiser erwiderte mit herzlichem Dankesworten. Die russische Deputation wurde auch von der Kaiserin empfangen.

Der Großfürst Michael überreichte Se. Maj. dem Kaiser beim heutigen Empfang der Deputation ein eigenhändiges Schreiben des Kaisers Alexander mit dem Feldmarschallsstab in Brillanten.

Der Kaiser verließ den Großfürsten Michael vor dem Galadiner die Kette zum Schwarzen Adlerorden, welche der Großfürst beim Diner trug; bei letzterem trug der Kaiser die Kaluga-Uniform. Zwischen dem Kaiser und der Kaiserin hatte der Großfürst und diesem gegenüber Graf Moltke Platz genommen, neben diesem saßen Gurlo und Schwaloff. Der Kaiser brachte folgenden Toast aus: „Ich bin gerührt über die Aufmerksamkeit des Kaisers, an diesen Jahrestag gedacht zu haben, wo Ich den Georgsorden erhielt, nachdem Ich mit der russischen Armee und besonders mit dem Kaluga-Regimente, dessen Chef Ich bin, unter den Augen Meines Vaters gekämpft hatte. Tief bewegt durch dieses schmeichelhafte Erwähnen wünsche Ich, daß Kaiserliche Hohenheit und die für diese Mission ausgewählten Offiziere Dolmetscher Meiner Erkenntlichkeit bei dem Kaiser seien. Ich trinke auf das Wohl des Kaisers von Rußland!“

Für die bei der silbernen Hochzeitsfeier des Kronprinzenpaares im deutschen Reiche gesammelten Fonds ist jetzt ein zweiter Verwendungsplan aufgestellt und dem Vernehmen nach vom Kronprinzen bereits genehmigt. Ganz besonders sind die Arbeiterkolonien mit größeren Zuwendungen bedacht.

Prinz Heinrich von Preußen, der am Freitag am Bord der Corvette „Olga“ in Plymouth einlief, begab sich am Sonnabend nach Windsor, um seiner Großmutter, der Königin, einen Besuch abzustatten. Am Sonntag Nachmittag fuhr der Prinz nach London, wo er gegenwärtig beim Prinzen von Wales als Gast verweilt. Die „Olga“ erlitt während der letzten Stürme so starke Beschädigung, daß sie in Plymouth einer eingehenden Reparatur unterzogen werden muß. Ehe die Corvette in See sticht, wird, wie es heißt, der Botschafter Graf Münster an Bord derselben dem Prinzen einen Besuch abstaten.

Ueber die russische Deputation in Berlin schreibt die „Nat.-Ztg.“: Die von dem Kaiser von Rußland hierher gesandte Deputation zur Begrüßung unseres Kaisers bei der siebenzigsten Wiederkehr des Tages, an welchem er das Kreuz des Georgsordens erhielt, ist heute früh hier eingetroffen. Nicht nur das Regiment Kaluga, in dessen Reihen sich Kaiser Wilhelm vor siebenzig Jahren jene Auszeichnung erwarb, wollte durch eine Deputation am Schlachttage von Bar-sur-Aube dem greisen Herrscher seine Glückwünsche darbringen, sondern es wird bei dieser Feier auch die Ritterschaft des Georgenordens selbst durch Ritter aller seiner Klassen vertreten sein. Repräsentant der ersten Klasse ist der Feldmarschall Großfürst Michael Nikolajewitsch, der als Obercommandirender gegen die Türken auf dem ostasiatischen Kriegsschauplatz den genannten Orden nach dem Fall von Kars erhielt, somit eher als sein älterer Bruder, der Großfürst Nikolaus, dem er erst nach dem Fall von Plewna zu Theil wurde. Die zweite Klasse ist durch General Gurlo, den jetzigen Generalgouverneur von Polen, vertreten, die dritte durch den Commandeur des Gardecorps Graf Schwaloff, der vierte durch den Commandeur des Leibgarderegiments Preobraschenski, General der Suite Fürst Dholenski. Außer den Genannten bilden vier Unternehmungen als Vertreter der vier Klassen des Georgenkreuzes für Mannschaften die Deputation. Der Großfürst hatte jeden größeren Empfang dankend abgelehnt und deshalb waren zunächst auch nur der Botschafter v. Saburoff, Fürst Dolgorucki, Oberst v. Dahler, sowie die Secretäre und Attaches der russischen Botschaft auf dem Bahnhofe anwesend. Beim Einlaufen des Zuges erschien unerwartet der Kronprinz in Mütze und Mantel und begab sich direct nach dem Schlafwagen, den der Großfürst gerade verließ. Eine mehrmalige herzliche Umarmung und anhaltendes Händeschütteln bildete

die Begrüßung der beiden Fürsten. Der Großfürst, ein Onkel Kaiser Alexanders III. im Alter von 51 Jahren, ist eine imposante Erscheinung mit grauemirtem Vollbart und erinnert, besonders bei entblößtem Haupte, an die Brüder Grafen Brandenburg; er ist bekanntlich der Vater der Großherzogin Anastasia von Mecklenburg-Schwerin und Onkel des Großfürsten Sergius, dessen Verlobung heute am Hofe zu Darmstadt proclamirt werden dürfte. Nach der Vorstellung des Gefolges, das ebenfalls wie der Großfürst in Civil reiste, geleitete der Kronprinz den Großfürsten Michael nach der russischen Botschaft, vor deren Thor ein Doppelposten vom Gardefüsilierregiment im Paradeanzuge salutarie. — Mittags 12 Uhr stattete der Kaiser seinen Besuch in der russischen Botschaft ab, dem unverzüglich der Gegenbesuch der Deputation folgte. Im Laufe des Nachmittags stattete der Großfürst der Kaiserin und dem Kronprinzlichen Paare Besuche ab und empfing den Gegenbesuch des letzteren. — Am Mittwoch findet die feierliche Begrüßung des Kaisers durch die Deputation und Nachmittags ein Galadiner statt.

Die Nachricht, daß Capitän zur See Zembisch, bisher Generalconsul von Samoa, an Stelle Brandt's zum Gesandten in Peking ernannt sei, ist unrichtig; Zembisch, welcher consularische Verwendung in Ostasien finden wird, wird Brandt nur während seines Urlaubs in Peking vertreten.

Auch in dieser Session des Landtages zeigt sich ebenso wie früher und wie leider auch im Reichstage eine Erscheinung, die als eine unerfreuliche in jeder Beziehung zu gelten hat, nämlich das geringe Interesse, welches den eingelaufenen Petitionen und ihrer geschäftlichen Behandlung entgegengetragen wird. Meistens erst gegen den Schluß der Session werden in aller Eile in ein paar Sitzungen, welche nur spärlich besucht zu sein pflegen, Duzende von Petitionen oberflächlich zur Erledigung gebracht. Diesen relativ begünstigten Eingaben aber stehen die sehr zahlreichen gegenüber, welche überhaupt nicht ans Plenum gelangen; wieder andere können nicht einmal dazu kommen, in der Commission zur Debatte gestellt zu werden. Es sind das Uebelstände, die Jeder kennt und bedauert, für die indessen Niemand die Verantwortung übernehmen möchte. Gewiß ist die Volksvertretung zu viel wichtigeren Dingen berufen, als lediglich eine Beschwerdeinstanz zu sein. Aber diese Seite ihrer Thätigkeit darf nicht vernachlässigt werden, wenn nicht im Lande das Gefühl sich festsetzen soll, daß es doch nichts nütze, die Gewählten der Nation für die persönlichen Angelegenheiten der Petenten zu interessieren. Die Abhilfe ist, so sollte man meinen, nicht allzu schwer zu finden. Man entschieße sich, die Petitionscommission zu verstärken und sie in Sectionen zu theilen, von denen jede die Befugnisse einer selbstständigen Commission hat, und es wird

### Erita.

Novelle von Hermine Schiebel.

(Fortsetzung.)

Wochen waren seit jenem Tage vergangen, es war Herbst geworden, die Sonne schien wohl noch, wie einst, hell und leuchtend hernieder, aber ihr Strahl hatte die Wärme verloren, nur verklärend weilte er auf Kirchen und Palästen, aber auch der Armuth Hütten vergoldete er, ein ewiger Grundgedanke des Schöpfers.

Auf der Promenade, die außerhalb der Stadt dem nahen Walde zuführte, schritten an einem freundlichen Nachmittage Arm in Arm zwei Herren in eifrigem Gespräch.

„Du siehst Gespenster, Sarden,“ nahm der ältere der beiden Herren, eine hohe, elegante Gestalt in der Mitte der Dreißiger, das Wort, „mein Onkel steht allein in der Welt, da darf es wohl nicht befremden, daß er sich an Jemanden anschließt; Du weißt, wir haben uns in den letzten Jahren feindlich gegenüber gestanden, eine Versöhnung ist unmöglich geworden.“

„So nimmt er denn den Knaben aus der Fremde, von dem eigentlich Niemand weiß, wer er ist und wo er herkommt, bereitwilligst in seinem Hause auf,“ unterbrach der Assessor ungeduldig, „ich verstehe Dich nicht, Dären, gerade Du solltest doch wissen, daß der Banquier Weinhold nichts thut, ohne seine persönlichen Interessen zu verfolgen.“

„Ich habe mir diese neue Freundschaft gar nicht zu erklären versucht,“ bemerkte der Baron gleichgiltig, „dieser Herr Waltherr soll ebenfalls Banquier gewesen sein, das ist wohl das Bindemittel zwischen den Beiden, Erinnerungen an vergangene, glückliche Zeit.“

Sie schritten schweigend weiter, plötzlich legte der Assessor die Hand auf des Freundes Arm.

„Du hast einen Nebenbuhler bekommen, Dären,“ sagte er halb ärgerlich, halb belustigt.

Der Baron zuckte leicht zusammen.

„Und wen?“ fragte er langsam.

„Den neuen Freund Deines Onkels, Herrn Waltherr,“ entgegnete der Assessor ironisch.

Um den seinen Mund Dären's spielte ein verächtliches Lächeln.

„Sollte er mir gefährlich werden?“ fragte er spottend.

„Vielleicht doch,“ war die ernste Antwort, „ein so eigenthümlich angelegter Charakter, wie der Fräulein von Werben's, ist unberechenbar.“

Der Baron war stehen geblieben.

„Und wer hat ihn dort eingeführt?“ fragte er bebend.

„Der Banquier Weinhold,“ sagte der Assessor lakonisch.

„Aber ich bitte Dich um Gottes Willen,“ fuhr Dären erregt fort, „welche Beweggründe sollten meinen Onkel veranlassen, noch einmal meinen Weg zu durchkreuzen?“

Sarden zuckte die Achseln.

„Meiner Ansicht nach ist es der Wunsch, Dich bald unsere Stadt verlassen zu sehen, Du mußt ihm aus irgend einem Grunde unbequem sein, vielleicht ist es die Erinnerung an Euer letztes Zusammensein, vielleicht mahnt ihn Dein Erscheinen an den Tod, Du bist sein einziger Erbe.“

„Das sieht ihm ähnlich,“ unterbrach ihn der Baron bitter.

„Du siehst, ich habe die Augen für Dich offen gehalten,“ nahm der Assessor nach einer längeren Pause wieder das Wort, „ich bin über Alles genau orientirt, wir dürfen die Hände nicht ferner müßig in den Schooß legen.“

„Aber was soll ich denn thun?“ fiel der Baron hastig ein.

„Nicht anhören,“ sagte der Assessor ernst, „erst mußt Du alle Einzelheiten kennen und dann wollen wir ja sehen, ob Du meiner Ansicht bist.“

Sarden schwieg einen Augenblick, er hatte den Hut abgenommen, träumend glitt seine Hand durch das dunkellockige Haar.

„Daß Dein Onkel seine Wohnung aufgegeben und zu dem Förster Werner gezogen ist, weißt Du bereits,“ begann er wieder.

Der Baron verneinte.

„Förster Werner?“ wiederholte er sinnend.

„Es ist der Onkel Fräulein Walden's,“ erklärte der Assessor gleichgiltig, „er verkehrt täglich im Hause der Majorin, seit seine Nichte dort anwesend.“

„Fräulein Walden ist ja wohl mit dem Oberförster verlobt?“ fragte Dären weiter.

„Ja,“ sagte der Assessor kurz, während Minuten lang ein feindlicher Zug seinen Mund umspielte.

„Fräulein Erita soll schön sein,“ examinierte der Baron mit einer ihm sonst ganz fremden Neugier, „findest Du das auch, Bernhardt?“

Der Gefragte lachte gezwungen auf.

„Eine schwarzlockige Puppe mit großen, träumerischen Augen, aber ohne Herz und Gemüth,“ gab er verächtlich zurück.

Dären's Auge hatte flüchtig das Gesicht des Freundes gestreift, er hatte das aufsteigende Roth bemerkt, er sah, wie die festgeschlossenen Lippen zuckten, während er zornig einige Zweige herniederriß, die leicht seine Stirn berührte.

„Aber ich muß Dich bitten, mich nicht fortwährend zu unterbrechen,“ sagte der Assessor gereizt, „dies Alles ist wirklich nebensächlich und gehört nicht hierher.“

Der Baron entgegnete nichts, er sah ernst zu Sarden hinüber.

Sarden begann seine Unterhaltung mit dem Baron auf's Neue:

„Also von dem Förster Werner erfahre ich, was für Dich und mich wissenswerth — er theilte mir mit, daß Waltherr täglich im Hause Deines Onkels verkehrt, daß letzterer Alles daran setzt, eine Verbindung seines Freundes mit Fräulein von Werben herbeizuführen.“

„Und den Grund? Welcher Beweggrund kann ihn nur leiten?“ fiel der Baron ungeduldig ein.

„Wahrscheinlich erinnert er sich, daß er etwas wie Verpflichtung gegen die Dame hat,“ sagte Sarden langsam, „die hört aber auf, wenn er sie durch einen reichen Mann entschädigt; ebenso kann er mit Bestimmtheit annehmen, daß Du dann wieder die Ruhe in der Ferne suchst — kurz, er ist jede

auf diese Weise recht wohl möglich sein, schneller und umfangreicher den allerdings bedeutenden Arbeitsstoff zu bewältigen. Der Versuch, der auch in parlamentarischen Kreisen als der Erwägung werth gilt, sollte einmal gemacht werden. Den möglichen Vortheilen, die er bieten kann, stehen in keinem Falle Nachtheile gegenüber.

Im Wahlkreise Bielefeld-Wiedenbrück ist vorgestern an Stelle des verstorbenen Geh. Rath Marcard der conservative Candidat, Redacteur von Ungern-Sternberg in Berlin, zum Reichstagsabgeordneten gewählt worden. Er erhielt 8511 Stimmen, während auf den Candidaten der Fortschrittspartei 3478 und auf den Social-Demokraten 2258 fielen. Das Stimmenverhältniß seit den letzten Wahlen hat sich wenig verändert; nur die Social-Demokraten haben einen ansehnlichen Zuwachs zu verzeichnen. Der Wahlkreis ist, wenn Conservative und Centrum zusammengehen, einer der sichersten für die ersteren. Auch diesmal hatten die Centrumsführer den conservativen Candidaten warm empfohlen, der sich dafür zu weitgehenden Zugeständnissen in der kirchenpolitischen Frage verstand. — Auch in Glatz hat eine Reichstagswahl stattgefunden, als Ersatz für den verstorbenen Herrn von Ludwig. Gewählt ist der aus dem Abgeordnetenhaus bekannte ultramontane Herr v. Hüne, der zum erstenmal in den Reichstag eintritt. Ein Gegenandidat war gar nicht aufgestellt. Es sind jetzt nur noch zwei Reichstagsmandate erledigt, Sonneberg-Saalfeld und Bunzlau.

Ein Artikel der „Provinzial-Corresp.“ resumirt die Debatten im Abgeordnetenhaus über die Kreis- und Provinzialordnung für Hannover. Betreffs der Beibehaltung des § 24a, welcher die Einführung der Amtsvorsteher auf Antrag des Provinziallandtages durch königliche Verordnung gestattet, bemerkt sie, daß dieselbe nur eine demonstrative Bedeutung habe, da, wie der Minister des Innern mehrfach hervorgehoben habe, die Einführung der Amtsvorsteher nur durch eine veränderte Kreisbildung möglich wäre, die auf dem Wege der Gesetzgebung erfolgen müßte. Am Schluß des Artikels heißt es: „Die Staatsregierung darf den Ausgang mit Befriedigung begleiten. Ein wichtiger Schritt zur Uebertragung der Verwaltungsorganisation, wie sie durch die Gesetze von 1872 und 1875 in den sogenannten Kreisordnungsprovinzen begründet worden, wird mit der Einbeziehung der Provinz Hannover in diese Organisation vollzogen sein. Damit ist die Bürgerschaft gegeben, daß die Durchführung der Verwaltungsreorganisation im ganzen Staat nicht ins Stocken gekommen ist, sondern von der Staatsregierung mit der festen Absicht der Vollendung verfolgt wird. Auch die weitere Bürgerschaft ist erlangt, daß es möglich ist, die aus den verschiedenartigsten Verhältnissen der westlichen Provinzen sich ergebenden Schwierigkeiten durch ernsten Willen und umsichtige Berücksichtigung abweichender Zustände ohne Preisgebung des Grundgedankens der Reform zu überwinden.“

Auf die Nachricht von einer neuen Katastrophe im östlichen Sudan muß man sich gefaßt halten. Aus Suakin wird telegraphirt, daß die Lage daselbst sehr kritisch sei. In der That ist die Besatzung nach dem Abmarsch Graham's eine sehr schwache und kann einem energischen Angriff keinen dauernden Widerstand entgegensetzen. Nur 1400 Soldaten sind zurückgeblieben, von denen 450 die äußere Redoute verteidigen. Der Rest ist unzulänglich für die Vertheidigung der Hauptstange, auf welcher früher 700 Mann die rechte Flanke allein vertheidigten. Im Falle eines Angriffes sind die eingeborenen Truppen nicht zuverlässig. Mit dem Beispiele der Garnison von Tokar vor Augen, würden sie wahrscheinlich mit den Rebellen Partei gegen die Europäer nehmen und die Stadt plündern. Kurz, Suakin ist in einer desorganisirten Lage, die günstig für die Pläne der Rebellen ist. Auch das kleine Heer, welches unter General Graham den Offensivstoß gegen Osman Digma unternommen soll, befindet sich in einer gefährlichen Lage, namentlich wenn der Rebellenführer es versteht, die Vortheile des Wüstenkrieges für sich auszunutzen. Selbst der Ausgang einer offenen Feldschlacht ist noch zweifelhaft genug, da General Graham nur über 4300 Mann allerdings europäisch geschulter Truppen verfügt, während das Heer des Feindes fast dreimal so stark ist. Auch in Egypten scheinen die Dinge ernst zu stehen. Die Sendlinge des Mahdi ziehen von Stadt zu Stadt, von Dorf zu Dorf, und ihr einfaches

Losungswort „Ich komme, sei bereit“ ist auf Aller Lippen. Der praktische Schluß, den die Briten aus dieser düsteren Schilderung ziehen, besteht in der Forderung, 10 000 Mann nach Egypten zu senden. Da das Gerücht, daß eine so erhebliche Verstärkung der englischen Besatzung gerade von den der englischen Regierung nahestehenden Blättern verbreitet wird, muß man demselben immerhin Bedeutung beimessen. — Die „Pall Mall Gazette“ bringt bereits einen Leitartikel über die Möglichkeit einer Niederlage des Generals Graham. — Auch in der officiellen englischen Uebersetzung der famosen Proclamation Gordon Paschas wird das Verbot des Sklavenhandels für aufgehoben erklärt.

## Preussischer Landtag.

Abgeordnetenhaus.

Berlin, 27. Februar. Am Ministertische: Nur Commissare. Später Dr. Friedberg.

(Haus und Tribünen sind sehr spärlich besetzt.)

Eine Petition des Magistrats und der Stadtverordneten zu Niemege um Errichtung eines Amtsgerichts in Niemege wird ohne Diskussion durch Uebergang zur Tagesordnung erledigt.

Es folgt der Antrag der Abgg. Dr. Thilenius und Genossen: „Die Staatsregierung zu ersuchen, sie wolle 1) ein hydrographisches Institut für das Binnenland der Monarchie errichten; 2) die in Vorbereitung befindliche Reorganisation des bisherigen preussischen meteorologischen Instituts so gestalten, daß dasselbe eine in jeder Richtung leistungsfähige Centralanstalt für Meteorologie werde, welche zum Zwecke gemeinsamer Arbeit, in organische Verbindung mit dem hydrographischen Institut gebracht werden kann.“

Abg. Dr. Thilenius begründet diesen Antrag durch Hinweis darauf, daß die letzten verheerenden Hochfluthen unserer Ströme dargethan haben, daß eine, dem Bedürfniß entsprechende Wasserwirtschaft in Preußen nicht existire. Dieselbe sei aber behufs thunlichster Abwehr der Hochfluthen und im Interesse der Landeskultur unabweisbar nothwendig geworden, und zur Beseitigung der wissenschaftlichen Grundlagen einer rationellen Wasserwirtschaft könne die Errichtung eines hydrographischen Instituts nicht entbehrt werden. Was die Reorganisation des meteorologischen Instituts anlangt, so sei dieselbe von der Staatsregierung selbst als dringendes Bedürfniß anerkannt.

Geheimer Rath Dr. v. Bitter erklärt, daß die Staatsregierung mit dem Gegenstande befaßt sei und es deshalb des Antrages gar nicht bedürftig hätte, um die Thätigkeit der Staatsregierung auf dem Gebiete, welches der Antrag berührt, in Anregung zu bringen. Immerhin sei die Staatsregierung für das lebhafteste Interesse dankbar, welches die Antragsteller der Sache widmen, und sie werde alle die praktischen Fingerzeige, welche dieselben geben, der sorgfältigsten Prüfung unterziehen.

Abg. Reichensperger (Köln) verweist darauf, daß viele Resolutionen hier gefaßt würden, deren Tragweite man nicht genügend übersehe. So sei es auch mit der beantragten Resolution. Den großen Ereignissen könne man nicht entgegen treten, dazu sei die Wissenschaft noch zu schwach, und bezüglich der kleineren Naturereignisse habe man Erfahrungen genug, um nicht eines Apparates in so großem Stile zu gebrauchen, wie der Antragsteller verlange. Was z. B. den Rheinstrom anlangt, so gehöre derselbe nur zu einem Theile Preußen, die Schweiz und Holland hätten Antheil daran, und hier einzuschreiten, sei Sache des Reiches. Er könne dem Antrage nicht zustimmen, um nicht für die Millionen, welche dessen Ausführung kosten würde, mitverantwortlich zu sein. Was die Wetterbeobachtungen anlangt, so sei darüber schon viel gesprochen worden; irgend ein nutzbringendes Resultat habe man davon noch nicht erhalten. Er sei diesen Wetterpropheten gegenüber immer etwas hartgläubig.

Abg. v. Meyer-Arnswalde glaubt, daß der Vorredner die Tragweite des Antrages übertreibe. Er (Meyer) sei Anhänger der Meteorologie; er habe die Wetterpropheten kontrollirt und sei überrascht gewesen von der Richtigkeit derselben im Allgemeinen. Auch er wünsche, daß das Reich sich der Sache annehme.

Abg. Schmidt (Stettin) verweist dem Abg. Reichensperger gegenüber darauf, daß selbst der jüngste Kulturstaat Japan

ein meteorologisches Institut mit 22 Stationen eingerichtet habe. Redner empfiehlt trotz der Erklärung des Commissars die Annahme des Antrages.

Nach einem Schlußwort des Antragstellers Dr. Thilenius wird der Antrag angenommen.

Es folgen Petitionen.

In einer Petition bittet der Fischereipächter W. v. Elsbergen aus Grieth, welcher die Fischerei im Rheine vom Fiscus gepachtet, um Aufhebung des Pachtvertrages resp. um Ermäßigung des Pachtzinses wegen des Raubsystems der Holländer bei der Lachserei, welche dahin geführt habe, daß es zu den Seltenheiten gehöre, wenn in deutschen Theile des Rheines noch ein Lachs gefangen werde.

Die Petitionscommission beantragt Ueberweisung der Petition an die Staatsregierung zur Berücksichtigung, zugleich auch behufs Erörterung der Frage, wie der Raubfischerei in den holländischen Rheinmündungen abgeholfen werden könne.

Nach kurzer Discussion, in welcher der Reg.-Commissar Oberforstmeister Janisch erklärt, daß bezüglich der Beseitigung der Raubfischerei Verhandlungen mit der holländischen Regierung schwebten, leidet aber bis jetzt zu keinem Resultat geführt hätten, Abg. Kiefelke aber das unfreundschaftliche Verhalten Hollands gegen Preußen auf allen Gebieten, und namentlich den schamlosen Nachdruck, der in Holland geübt wird, scharf getabelt, wird der Commissionsantrag angenommen.

Die Gemeinde Hattersheim (Landkreis Wiesbaden) beabsichtigt, ihren seit 1815 bestehenden Friedhof zu vergrößern; die Erlaubniß hierzu ist ihr von der königlichen Regierung zu Wiesbaden verweigert und ihr aufgegeben worden, ein entfernter von der Gemeinde belegenes Grundstück zu einem neuen Todtenhof zu beschaffen. Bürgermeister und Gemeinderath von Hattersheim bitten nunmehr das Haus, dem Gesuch der Gemeinde Hattersheim, ihren Todtenhof zu vergrößern und von der Anlage eines neuen Todtenhofes abzusehen zu dürfen, Unterstützung leisten zu wollen.

Die Petitionscommission beantragt Uebergang zur Tagesordnung.

Abg. Lieber (Hochheim) beantragt dem gegenüber die Ueberweisung der Petition an die Staatsregierung zur Berücksichtigung. Dieser Antrag wird angenommen.

Eine von 8 Mitgliedern des Kreisstages zu Sonderburg eingefasste Petition um weitere Gestattung der dänischen Sprache für die Verhandlungen des Kreisstages in Sonderburg wurde durch Uebergang zur Tagesordnung erledigt.

Nächste Sitzung Donnerstag.

## Marine.

Wilhelmshaven, 28. Febr. S. M. Torpedoboot „Sicher“ ist gestern Nachmittag 3 Uhr an der heftigen Kaiserlichen Werft außer Dienst gestellt. — In der Dirigirung der Brieffestungen zc. für S. M. Corvette „Freya“ sind Änderungen eingetreten und sind die Sendungen nunmehr zu richten: bis zum 24. März d. J. Vormittags nach Havana (Cuba), vom 24. März d. J. Mittags ab und bis 28. März Vorm. nach den Bermuda-Inseln, vom 8. März Mittags ab und bis 28. Mai d. J. nach Norfolk (Virginia) Nordamerika, vom 29. Mai d. J. ab und bis 16. Juli d. J. Vorm. nach Halifax (Neuschottland), vom 16. Juli Mittags ab und bis auf Weiteres nach Plymouth (England). Die vorstehenden Daten sind die Abgangszeiten aus Berlin.

Capitänlieutenant Hoffmeyer hat einen 14tägigen Urlaub nach Stettin und Berlin angetreten. — Capitänlieutenant Herbig ist von Urlaub zurückgekehrt.

## lokales.

\* Wilhelmshaven, 28. Februar. Hr. Regierungsrath Kiesel von der Landdrostei zu Aurich ist hier eingetroffen.

\* Wilhelmshaven, 28. Februar. Die morgen Freitag Abend im Hotel Prinz Heinrich abzuhaltende Generalversammlung des Verschönerungsvereins sei den Mitgliedern desselben hiermit in Erinnerung gebracht.

\* Wilhelmshaven, 28. Febr. Wie schon gestern erwähnt, verpricht das zu morgen Freitag Abend angefertigte Benefiz für Frau Clara Herzog eine der interessantesten Vorstellungen der Saison zu werden; die beliebte Darstellerin hat für ihren Ehrenabend ein Programm aufgestellt, welches ihrem guten Geschmack alle Ehre macht. Zwei neue Lustspiele, ein Singpiel, Ballet- Divertissement, dazu lebende Bilder aus Göthe's Faust, verstärktes Orchester, alles dies wird zusammen-

Erinnerung an einen Tag los, wo er aus Liebe zu seinem Mamon das Lebensglück zweier Menschen opferte.

Düren schwieg, er fühlte nur zu gut, wie recht der Freund hatte, und doch konnte er augenblicklich in dieser Sache nichts thun; er hatte sich zu verheiratheten Malen Camilla genähert, aber vergebens. Die Malerin hatte noch immer nicht vergessen, daß er sie einst der Eltern wegen verlassen, er wußte, ihre Liebe stand unter ihrem Stolz.

„Seitdem Dein Onkel weiß, daß der Förster in dem Hause der Majorin verkehrt,“ begann der Assessor von Neuem, „nimmt er jede Gelegenheit wahr, um diesem die Vorzüge seines neuen Freundes zu rühmen, den unermesslichen Reichtum Walther's zu schildern — er gibt es natürlich nur auf die Post und hofft, der Förster wird es an die richtige Adresse befördern.“

Der Baron schwieg noch immer, er hatte die Lippen fest aufeinander gepreßt, ein Ausdruck tödtlichen Hasses brach aus seinem Auge.

„Ich werde diesen Herrn Walther zu finden wissen,“ stieß er endlich hervor, „eine Beleidigung ist bald provocirt; ob er satisfaktionsfähig ist oder nicht, die Kugel soll zwischen uns Beiden entscheiden.“

Der Assessor schüttelte den Kopf.

„Nicht doch,“ beschwichtigte er, „wenn Du meinen Rath befolgst, suchst Du etwas über seine Vergangenheit zu erfahren. Der Mann gefällt mir nicht, ich begegne ihm öfter, wenn ich den Förster besuche, das kleine zugewandte Auge irrt zu scheu umher, als wenn aus ihm das böse Gewissen blüht.“

„Ich werde morgen nach der Residenz, dem früheren Wirkungskreise Walther's, reisen,“ erklärte der Baron, „vielleicht hast Du recht gesehen, dann verlasse Dich darauf, ich werde alle mir zu Gebote stehenden Waffen zu gebrauchen wissen.“

Die Freunde trennten sich, der Baron lehrte in die Stadt zurück, während der Assessor seine Promenade fortsetzte. Er hatte den Wald erreicht, langsam schritt er auf den einsamen Wegen dahin, das rothe Laub rauschte zu seinen Füßen und wie ein schmerzliches Abschiedsgrüßen zitterten die Sonnenstrahlen darüber hin.

Sarden war achlos weiter geschritten, fast erschreckt fuhr er aus seinen Träumen auf, als er plötzlich das Forsthaus vor sich liegen sah; der Oberförster stand in der Thür, mit einem herzlichen „Willkommen“ schritt er dem jungen Manne entgegen.

„Der Banquier ist seit gestern ernstlich krank, er hütet das Bett,“ sagte er dann halblaut.

Der Assessor blickte überrascht auf.

„Und Walther?“

„Ist natürlich bei ihm,“ spottete der Förster, „er wie sein sauberer Diener; wenn ich wenigstens diesen Menschen nicht mehr zu sehen brauchte mit diesem ausgeprägten Galgenesicht!“

Sarden's Auge glitt gleichgiltig über die Fensterreihe des ersten Stocks dahin, die Gardinen waren zusammengezogen, wie ausgestorben lagen die Räume da.

„Und wenn der alte Herr nun stirbt?“ fragte er gedankenlos weiter.

„So will ich, wie mancher Andere, von Herzen froh sein,“ entgegnete der Förster rauh, „der hat sein Recht, zu leben, schon längst verwirrt; spioniren, intriguen, das ist seine Lebensaufgabe geworden, also fort damit!“

Der Assessor erwiderte nichts, das ernste, große Auge blickte dem Ausgange des Walges zu, der Förster war dieser Richtung gefolgt.

„Sollte man es wohl glauben,“ fuhr der alte Mann unruhig fort, „daß man gegen das Publikum so rücksichtslos zu verfahren wagt? Da wird nun in einer halben Stunde drüben auf dem Gute Marienthal ein ungeheurer Stein gesprengt, und das Alles wird so ruhig in Scene gesetzt, als wenn die Möglichkeit eines Unfalls ganz ausgeschlossen wäre.“

„Man wird doch das Publikum davon in Kenntniß gesetzt haben?“ fragte der Assessor.

„I, Gott bewahre! das ist es ja eben,“ gab der Förster ärgerlich zurück, „als ob man nicht genau wüßte, daß die in unmittelbarer Nähe gelegene Anhöhe häufig genug besucht wird!“

Der Assessor war todtbleich geworden, mit einem fast irren Ausdruck starrte er den alten Mann an, der noch immer unerbauert nach dem Gute hinüber sah.

Dort auf jener sonnenbeglänzten Anhöhe hatte er sie gesehen, dort hatte sie in den letzten Tagen jeden Nachmittag gesessen, das Skizzenbuch auf den Knien, dort hatten sich die Sonnenstrahlen, wie flüssiges Gold, um das schöne Haupt gelegt.

Er schloß die Augen, die Hände hatten sich krampfhaft geballt, kalter Schweiß bedeckte seine Stirn.

Und die Sonnenstrahlen hielten wohl auch jetzt über die schlante Mädchengestalt dahin, sie weilten auch wohl jetzt wieder auf der „schwarzlockigen Puppe“ mit den großen, träumerischen Augen, aber vielleicht nur noch kurze Zeit — dann war die Seele aus dem Körper entflohen, das Einzige, was er ihr zugestanden, denn sie hatte ja seiner Ansicht nach weder Herz noch Gemüth.

Er wandte sich hastig jener Richtung zu, während ein mattes Lächeln um die bleichen Lippen irrte.

Nach war es Zeit, er hätte sie noch retten können, retten, damit ein Anderer sie sein nennen, damit ein Anderer sie besitze — nie und nimmermehr! Lieber wollte er sie tausendmal todt wissen, vielleicht stürbe dann mit ihr die Erinnerung an ein erträumtes Glück, vielleicht konnte er dann jene Tage vergessen, wo ihre Hand, wenn auch nur auf Minuten, in der seinigen geruht, wo sie es geschehen ließ, daß er das prächtige, dunkle Haar geküßte — vielleicht stürbe auch die Erinnerung an jenen Tag, wo er sie auf immer verloren, wo er sie einem Anderen überlassen mußte, weil sie diesem Anderen Alles, das Leben, die ganze Existenz verbandte.

Der junge Mann fuhr aus seinen düsteren Gedanken auf; der Förster hatte sich ihm wieder zugewandt, mit einem Ausdruck unverkennbaren Erstaunens ruhte jetzt das klare Auge des alten Mannes auf ihm.

„Um Gottes Willen, Herr Assessor, was haben Sie nur,“ fragte er besremdet, „Sie machen ja ein Gesicht, als wäre Ihr Liebste in die Luft gesprengt und läge nun zerschmettert zu Ihren Füßen.“

„Ich muß fort,“ stieß er kaum verständlich hervor, „lassen Sie mich, ehe es zu spät!“

(Fortsetzung folgt.)

wirken, auch dem verwöhntesten Theater-Habitus einen genügenden, amüsanten Abend zu verschaffen. Der Benefiziantin sowohl als unserer Direktion wäre für alle diese Anstrengungen ein recht volles Haus zu wünschen. — In Vorbereitung befindet sich eine große Ausstattungsliste: „Die Afrika-Reise.“

**Wilhelmshaven.** Wir haben bereits vor längerer Zeit des Verbandes deutscher Handlungsgehülfen in Leipzig (Juristische Persönlichkeit), dem auch eine große Reihe angesehenen Firmen als außerordentliche Mitglieder angehört, gedacht und die Nothwendigkeit einer durchdringenden Reform im Handlungsgehülfen-Stande, welche dieser Verein verfolgt, betont. Derselbe ist seit dieser Zeit in ganz bedeutendem Maße gewachsen; er zählt jetzt gegen 1900 Mitglieder in über 400 Orten des deutschen Reiches, und etwa 30 Kreis-Vereine. Da der Verband bekanntlich Unterstützung bei Stellenlosigkeit, Stellenvermittlung und Versicherung bei Krankheit gewährt, und diese Einrichtungen einem sehr dringenden Bedürfnisse im Kaufmannsstande abhelfen, so dürfte daher der Hinweis auf jene Vereinigung für die in unserer Stadt wohnenden Kaufleute auch im Hinblick auf das neue Krankenversicherungsgesetz von großem Nutzen sein. Statutenauszüge und sonstiges Material zur Gründung von Kreisvereinen sind jederzeit von dem Bureau des Verbandes deutscher Handlungsgehülfen in Leipzig, Jablonowskystraße 3, zu haben.

† **Belfort,** 28. Febr. Die in den fiskalischen Häusern befindlichen Cysternen, welche nach Einführung der Wasserleitung überflüssig geworden sind, haben außer dem letzten Unglücksfall in der Werkstraße schon wiederholt die Inhaber solcher Wohnungen in Gefahren gebracht. Die betr. Baubehörde würde sich darum durch Beseitigung dieser Cysternen um die allgemeine Sicherheit recht verdient machen.

— Kürzlich fanden sowohl bei Frau Wwe Winter wie bei Hrn. Schulz Masterraden statt. Man war der Meinung, daß derartige Vergnügungen in so unmittelbarer Nähe der Stadt keine Betheiligung finden würden, die Erfahrung hat aber gelehrt, daß die Maskenbälle auch hier zahlreiche Liebhaber finden.

### Aus der Umgegend und der Provinz.

**Murich,** 26. Febr. Durch ein Flugblatt macht Pastor Beer in Viktorbur bekannt, daß er im Laufe dieser Woche die dem Verein für innere Mission durch Ostfriesland bewilligte Hauscollekte in unserer Stadt abzuhalten gedenkt. Als Zweck, für welchen die Erträge der Collekte verwandt werden sollen, gibt er an, daß zur Verbesserung der armseligen und traurigen Verhältnisse vieler Einwohner Moorwärts zunächst eine Arbeitsanstalt für verdienstlose und arbeitswillige Personen eingerichtet und dabei Bedacht auf die Aufnahme von arbeitsunfähigen, mit dauerndem Siechthum behafteten Männern und Frauen genommen werden soll. Ein Hausvater soll zur Leitung der Anstalt angestellt werden. In Anbetracht des edlen Zweckes steht zu erwarten, daß er auch hier offene Hände finden wird, wie es schon an anderen Orten Ostfrieslands geschehen ist. (Ostf. Ztg.)

**Emden,** 25. Febr. Die im letzten Herbst hier abgehaltene ostfriesische Mollerei-Ausstellung hat mit einem Minus von reichlich 700 M. abgeschlossen; dasselbe wird durch den vom landw. Ministerium in Aussicht gestellten Zuschuß bis zum Betrage von 1500 M. gedeckt werden.

**Beenhufen,** 26. Febr. Vor mehreren Wochen brannte das von dem Landwirth v. Scharrel bewohnte, hier selbst belagerte Wohnhaus total ab. — Gestern Abend ist nun der v. Scharrel, als der Brandstiftung dringend verdächtig, von einem Gensdarm zu Leer in das dortige Amtsgerichtsgefängniß zur Haft gebracht. (Leer. Anz.)

**Verden,** 24. Febr. Den Bewohnern unserer Stadt ist heute eine schlechte Fastnachtsüberraschung zu Theil geworden. Heute Morgen ist hier nämlich die bestimmte Nachricht eingelaufen, daß unsere Garnison zum 1. Oktober d. J. schon nach St. Pauli, zwischen Saarbrücken und Metz gelegen, abziehen wird. Ob und welchen Ersatz wir erhalten, darüber verlautet noch nichts.

**Hannover.** Nach einer Mittheilung der hannoverschen Pastoralcorrespondenz vom 16. Febr. 1884 hat der bisherige Leiter der Hermannsbürger Mission in Afrika, Superintendent Höhls daselbst, sich mit anvertrauten Missionsgelehrten in Speculationen eingelassen und dadurch der Mission einen Verlust

von 20—30,000 M. verursacht. Dem Trunke ergeben, leiblich und geistig zerrüttet, ist er gestorben. Eine Anzahl von Hermannsbürger Missionären in Afrika hat im letzten Kriege nicht nur in ungebührlichem Maße, sondern in geradezu unfittlicher Weise Handelsgeschäfte betrieben. Der englische Oberbefehlshaber Wolseley hat den Missionären die Rückkehr in die umstrittenen Gebiete unter der ausdrücklichen Begründung, sie seien mehr Händler als Missionäre, verboten, er hat die Norweger zugelassen, die Hermannsbürger nicht. Pastor Harms ist nie persönlich in Afrika gewesen, er versteht nicht die Sprachen, in denen seine Missionäre predigen. Seine Unfähigkeit, als souveräner Direktor die Mission in Afrika, Ostindien und Australien leiten zu wollen, ist damit wohl klar erwiesen. Weniger freiwillig als nothgedrungen sieht sich Pastor Harms veranlaßt zu folgendem Bekenntnisse im Hermannsbürger Missionsblatt, Januar 1884, Nr. 1, Seite 3: „Biel und schwer ist in unserer Mission gesündigt worden, das bereuen wir bitter und bitten es dem Herrn mit heißen Thränen ab. Manche unserer Missionäre haben für sich selbst mehr gearbeitet, als für den Herrn und Seine heilige Mission, sind nachlässig, unordentlich und gewinnstüchtig geworden und haben es nicht bedacht, wie sauer uns ihre Ausbildung geworden ist, und wie viele edle Gaben der Armen, der Wittwen und Waisen für sie verwandt werden, da sie ihren herrlichen Missionsberuf vernachlässigt haben.“ — Unter solchen Umständen kann es denjenigen Begüterten, welche gern für die Missionen Opfer bringen, wohl nicht oft genug ans Herz gelegt werden, statt Geld für die Kohls nach Afrika zu schicken, erst für die innere Mission zu sorgen. Bedürftige Familien gibt es in der Heimath leider nur zu viel!

### Bermischtes.

— **Berlin,** 27. Febr. Die Juwelendiebe, welche um Weihnachten den großen Diebstahl bei Gebr. Friebländer ausführten, sollen zwei Frauenzimmer (Mutter und Tochter) sein, die das Kästchen mit Brillantringen (ca. 70 000 Mark werth) stahlen; herbeigeschafft ist die kostbarste Beute noch nicht wieder.

— **Bischof Weckert** in Passau — ein katholischer Kirchenfürst, welcher sich durch Humanität und Toleranz schon oft vortheilhaft auszeichnete — hat seinem Geburtsort Wallenflein 40 000 Mk. geschenkt, 20 000 dem Armenhause 10 000 dem Krankenhaus und 10 000 der Mädchenschule.

— **Aufforderung zu einer Disputation.** Prof. Dr. Schlottmann in Halle hat dem Abg. Dr. Windthorst eine öffentliche Disputation angeboten über die Frage: „Ist es göttlicher Wille, daß man Kezer verbrenne oder nicht? Hatte in Betreff dessen der Papst Recht oder Luther? Wenn der Papst, wo bleibt die Gewissensfreiheit? Wenn Luther, wo bleibt die päpstliche Unfehlbarkeit? In dem einen wie in dem anderen Falle: wo bleibt Ew. Erzellenz?“ Was der Abg. Windthorst auf die sonderbare Offerte erwidert hat, ist bisher nicht bekannt geworden.

— **Magdeburg,** 26. Febr. Die „M. Ztg.“ berichtet: Gestern Abend 6¼ Uhr ist die Ehefrau des Drechslermeisters Zienau, Dorothee, geb. Möhring, in ihrer Wohnung, Subenburg, Breiteweg 113, mittelst eines Revolvergeschusses, der sie in der Stirn traf, ermordet worden. Der Tod trat auf der Stelle ein. Der That dringend verdächtig ist der Drechslergehilfe Hermann W. von hier, welcher noch gestern Abend durch den Criminalcommissarius Schmidt festgenommen und von der achtjährigen Tochter der Ermordeten mit Bestimmtheit als der Thäter erkannt worden ist. Das Kind hat sich zufällig in der Stube befunden, als W. eintrat und auf die kurz nach ihm hinzugekommene Zienau seine Schußwaffe abfeuerte.

— **Russisches.** Der folgende empörende Fall aus der russischen Geschworenen-Juristik wird von der „Now. Wr.“ mitgetheilt: Im Dorfe Teterewino, im Kreise Korotjscha (Gouv. Kursk), lebte das seit ihrem 4. Jahre blinde Bauernmädchen Katharina Obernichin; sie war Hausbesitzerin und nahm am öffentlichen Leben regen Antheil, wie sie denn in der Gemeindeversammlung („Mir“) immer wieder im Interesse der Armen auftrat und den dörrlichen Nachhabern und „Blutsaugern“ arg zusetzte. Im Winter 1882 sollte im Dorfe die Schankgerechtigkeit aufs neue vergeben werden. Der bisherige In-

haber, der 250 Rbl. Pacht zahlte, war ein Protégé der bauerlichen „Patrizier“; der neue Bewerber der 500 Rbl. bot, hatte aber hinter sich alle Armen des Dorfes stehen, mit der Obernichin an der Spitze. Zwischen den beiden Parteien kam es zu hartem Kampfe, aber „keiner siegte, keiner wich.“ Am Abend desselben Tages versammelten sich in der Schenke vier von der Partei der Patrizier („Mirojedy“ oder „Kulaki“), ferner der Landgemeindevorsteher Borschtschew, der Schreibergehilfe Ispenski und der Reservist Pospelow und es wurde brav gezecht und Karten gespielt. Katharina fürchtete, daß am Ende hier der Handel mit dem schlauen Schenkwirth zum Schaden der Gemeinde abgemacht werden würde und sie hatte den Muth, die betrunkenen „Honoratioren“ des Dorfes in der Schenke selbst aufzusuchen, um ihnen Vorstellungen zu machen. Ein Faustschlag Borschtschews streckte das unglückliche blinde Mädchen hin und die übrigen Ehrenmänner fielen nun ihrerseits auch über das wehrlose Weib her und mißhandelten es, bis der älteste befohl, Katharina fortzuschaffen. Pospelow und der Bauer Sasonow entledigten sich des Auftrages und als sie nach einer halben Stunde wiederkehrten, sagte letzterer: „Nun, der Pospelow hat's ihr gut gegeben!“ Tags darauf wurde 60 Schritt von der Schenke der entseztlich zugerichtete und zum Theil aufs Schamloste verstückelte Leichnam Katharinas aufgefunden. Aus Zeugenaussagen erhellte, daß zuletzt noch Borschtschew und die anderen Männer aus der Schenke herausgekommen waren und Pospelow und Sasonow halfen, ihrem vergeblich um Hilfe und Errettung stehenden Opfer den Garaus zu machen. Unter der Anrufung Gottes und der Heiligen hauchte die zu Tode gezezte und gemarterte Blinde auf dem Schnee endlich ihren letzten Seufzer aus. . . „Fürchtbar!“ — bemerkt hierzu die „Now. Wr.“ — Vor den Augen des ganzen Dorfes wurde sie gemartert und niemand — niemand fand sich, der den Muth gehabt hätte, das unglückliche Mädchen zu retten, das zudem von den meisten Einwohnern geliebt und geachtet wurde. Das Dorf wagte es nicht. . . Wie die Untersuchung ergab, waren die „Mirojedy“ mit den Dorfautoritäten die Herren im Dorfe und alle — bis auf Katharina — zitterten vor ihnen. Und die Geschworenen sprachen alle Angeklagten frei! So geschehen in der Stadt Korotjscha, in einer Session des Kurtschen Bezirksgerichtes!

— **Hymne auf Hosprediger Stöcker.** In Bernigerode hat Herr Stöcker vor kurzem einen Vortrag gehalten. Das dortige „Intelligenzblatt“ feiert nun seinen Helden in folgenden Versen:

Dich jammert des Volks! Vampyrbrut  
Entsaugt mit leisem Fücheln  
In Träumen ihm das rothe Blut.  
Die Klugen stehn — und lächeln.

Dich jammert des Volks! Es schreit nach Brot  
Man giebt ihm Gift und Gallen,  
Und die Lüge wirbt für den König und Tod  
Dienstfertige Vasallen.

Bravo! Das ist nicht übel!

### Wilhelmshaven, 28. Februar. Coursbericht der Oldenburger Spar- und Leihbank (Zentrale Wilhelmshaven.)

	gekauft	verkauft
4 pSt. Deutsche Reichsanleihe . . . . .	102,50 %	103,05 %
4 „ Oldenb. Consols . . . . .	102,00 „	103,00 „
4 „ Stücke à 100 M. i. Vert. ¼ % höher		
4 „ Föderische Anleihe . . . . .	100,25 „	101,25 „
4 „ Oldenburger Stadt Anleihe . . . . .	100,25 „	101,25 „
4 „ Barceler Anleihe . . . . .	100,25 „	101,25 „
4 „ Cutin Lübecker Prior. Obligat. . . . .	101,25 „	101,25 „
4 „ Landtschaft. Central-Baandb. . . . .	101,70 „	102,25 „
3 „ Oldenb. Prämienanl. pr. St. in M. . . . .	147,90 „	148,00 „
4 „ Preussische consolidirte Anleihe . . . . .	102,00 „	103,15 „
4½ „ Preussische consolidirte Anleihe . . . . .	13,10 „	
4½ „ Baandbriefe der Rhein. Hypotheken-Bank Ser. 27—29 . . . . .	100,00 „	
4 „ Baandb. der Rhein. Hypoth.-Bank . . . . .	99,00 „	100,00 „
4½ „ Baandb. der Braunschw.-Dannoverschen Hypotheken-Bank . . . . .	102,00 „	
4 „ Baandb. der Braunschw.-Dannoverschen Hypotheken-Bank . . . . .	98,40 „	98,95 „
4 „ Baandb. der Preuss. Boden-Credit-Actien-Bank . . . . .	98,30 „	98,85 „
5 „ Borussia Priorit. . . . .	100,00 „	101,00 „
Wechsel auf Amsterdam kurz für fl. 100 in M. . . . .	168,50 „	169,35 „
„ „ London kurz für 1 Pfr. in M. . . . .	20,445 „	20,545 „
„ „ Newyork kurz für 1 Doll. in M. . . . .	4,18 „	4,23 „

### Bekanntmachung.

Die Fuhrleistungen für die Hafenbau-Commission für die Etatsjahre 1884/87 sollen im öffentlichen Verfahren zum Verding gestellt werden.

Zu diesem Zwecke ist auf **Donnerstag, 6. März d. J., Nachmittags 5½ Uhr,**

im Geschäftszimmer Nr. 9 der Hafenbau-Commission Termin anberaumt, zu welchem Angebote mit der Aufschrift

„Fuhrleistungen für die Hafenbau-Commission“

portofrei und versiegelt an uns einzureichen sind.

Die Bedingungen nebst Preisverzeichnis liegen im Vorzimmer unserer Registratur zur Einsicht aus, auch können Abdrücke gegen 0,15 M. für den Bogen und gegen 0,90 M. für ein vollständiges Exemplar von unserer Registratur bezogen werden.

Wilhelmshaven, 27. Febr. 1884.  
**Kaiserliche Marine-Hafenbau-Commission.**

### Bekanntmachung.

Die Lieferung von Materialien zu den Unterhaltungsbauten der

Werft pro 1884/85 bezw. 1884/87 soll im öffentlichen Verfahren zum Verding gestellt werden.

Zu diesem Zwecke ist auf **Donnerstag, 6. März d. J., Nachmittags 5½ Uhr,**

im Geschäftszimmer Nr. 9 der Hafenbau-Commission Termin anberaumt, zu welchem Angebote mit der Aufschrift

„Lieferung von Materialien für Unterhaltungsbauten“

portofrei und versiegelt an uns einzureichen sind.

Die Bedingungen nebst Preisverzeichnis liegen im Vorzimmer unserer Registratur zur Einsicht aus, auch können Abdrücke gegen 0,15 M. für den Bogen und gegen 0,90 M. für ein vollständiges Exemplar von unserer Registratur bezogen werden.

Wilhelmshaven, 27. Febr. 1884.  
**Kaiserliche Marine-Hafenbau-Commission.**

### Bekanntmachung.

Vom **1. März cr.**

an bis auf Weiteres fallen die Dienststunden des Unterzeichneten in die Zeit von **8 Uhr Morgens bis**

**1 Uhr Mittags** und von **3 bis 6 Uhr Nachmittags.**

Wilhelmshaven, 25. Februar 1884.  
**Der Magistrat.**

### Bekanntmachung.

**Öffentliche Sitzung** des Bürgervorsteher-Collegiums am Freitag, den 29. Febr. cr., Abends 6 Uhr,

im Magistrats-Sitzungs-Saale.

**Tagesordnung:**

- 1) Kenntnissnahme von Anziehungsgewerken.
- 2) Kirchenfache.
- 3) Revision der Krankenhausrechnung pro 1882/83.
- 4) Gymnasialangelegenheit.
- 5) Verschiedenes.

Wilhelmshaven, 28. Febr. 1884.  
**Der Bürgervorsteher-Wortführer:**  
Aug. Schiff.

### Große Auktion.

Im Auftrage wird Unterzeichneter am **Dienstag, 4. März d. J., Nachmittags präc. 2 Uhr,**

und folgende Tage, im Gön-

ther'schen Saale, Neuestr. 2 hier, folgende Waaren, als:

1 große Partie Herren- und Kinder-Anzüge, Ueberzieher, Hosen und Westen, Joppen, Jacken, wollene Hemden, Arbeitshemden u. Mittel, Blousen, woll. Kinderhemden, Herren- u. Damen-Unterjacken und Hosen, Unterröcke, wollene und baumwollene Strümpfe, Tücher, blaues Leinen, div. Kleiderstoffe und Besatzfutter, do. Knöpfe, Rock-, Hosen- und Westenköpfe, Zwirn, Garn, Hosenträger, Schürze, Bänder, Herren-, Damen- und Kinder-Stiefeln und Schuhe, Tisch- und Commodendecken, Filzhüte, div. Mägen u. s. w.; ferner Möbeln, als: 1 mah. Secretär, 1 do. Leinwandbank, 1 do. Spiegelschrank, 1 do. Spiegel, ½ Dgd. Polsterstühle, 1 Sopha, 1 do. Tisch, 1 Regulator, viereck. Tisch, 1 Nähmaschine, 1 mah. Lehnstuhl, 3 Spiegel, 16 Bilder, 1 Waschmaschine, 1 Ladenschrank, do. Lampen u. s. w., sowie viele hier nicht genannte Sachen

öffentlich meistbietend gegen Baarzahlung verlaufen.

Käufer werden eingeladen.

Wilhelmshaven, 28. Febr. 1884.  
**Kreis, Gerichtsvollzieher.**

### Schulsache.

Das Schulgeld pro Quartal Januar bis März 1884 ist für die Kinder der Mittel- und Volksschule während der Hebung der Staatssteuern im März an den Rendanten der Schulkasse, Herrn Domänen-Inspector Meinardus, zu zahlen. Etwasige Reklamationen sind bei dem unterzeichneten Schulvorstande vorzubringen.

**Der Schulvorstand.**

### Makulatur-Papier

ist zu haben in der **Buchdruckerei d. Tageblattes, Rothtes Schloß.**

### Gesucht

für Monat März ein schulfreies Mädchen für die Vormittagsstunden. Marienstraße 62, 1 Tr. v.

### Gefunden

ein **Regenmantel** und **Gut.** Binnen 3 Tagen abzuholen gegen Erstattung der Kosten bei

**Johann Toben,**  
Rüsterfel.

## Schweine-Verkauf.

Der Handelsmann **L. J. Zammen** aus Jever läßt am **Sonnabend, d. 1. März, Nachmittags 2 Uhr anfangend,** in **Kuper's Behausung** zu Kopperhöfen:

**30-40 Stück große und kleine Schweine** öffentl. auf Zahlungsfrist verkaufen. **Neuende, 21. Februar 1884.**

**H. C. Cornelissen,** Auctionator.

## Verpachtung.

Die zu **Wilhelmshaven** (Altenbeichsweg) belegene

## Herberge

habe ich im Auftrag zum 1. Mai d. J. auf mehrere Jahre zu verpachten und erlaube Pachtliebhaber sich bei mir einzufinden zu wollen. **Heppens, 25. Februar 1884**

**H. Heiners.**

Ammerländische und westfälische

## Schinken

in großer Auswahl und zu billigen Preisen.

**Gebr. Dirks.**

In Verbindung mit einem der tüchtigsten Nähmaschinenarbeiter bin ich im Stande, jede **Reparatur** sowie **Ergrünung neuer Theile an Nähmaschinen** in kürzester Zeit prompt und gut auszuführen.

Bei vorfindendem Bedarf bitte um geneigte Berücksichtigung.

Alle Arten **Nähmaschinen-Utensilien** halte auf Lager.

**Ed. Rothe,** Uhrmacher, **Roonstraße 80.**

## Nr. 8

der „**Deutschen Reichs-Zeitung**“ ist angekommen und abzuholen in der Expedition des **Wilhelmshavener Tageblattes.**

## Spitzwegerich - Bonbons

von **Victor Schmidt & Söhne** in Wien.

Depot bei: **Richard Lehmann.**

## Zu vermieten

zum **Mai zwei Wohnungen.** Näheres in der Exped. d. Bl.

Ein anst. junger Mann findet gutes **Logis.** Wo, sagt die Exped. d. Bl.

## Zu vermieten

ein Laden mit Wohnung in guter Geschäftslage pr. 1. Mai. **Bismarckstraße 19.**

Ein möbliertes Zimmer, wenn möglich mit Cabinet, wird zum 1. März zu mieten gesucht. Adressen unter **B.** sind in der Exped. d. Bl. niederzulegen.

## Ein Dienstmädchen

wird zum 1. März auf 2 Monate zur **Aushilfe** für ein erkranktes Mädchen zu mieten gesucht. **Frau Köhn v. Jaszi,** **Roonstr. 88, 1 Tr.**

Ein Mädchen für die **Tagesstunden** gesucht. **Roonstraße 109.**

Ein junges Mädchen von auswärtig, aus anständiger Familie, wünscht Stellung bei einer älteren Dame oder bei Kindern. Gefällige Offerten unter **C. F.** sind in der Exped. d. Bl. erbeten.

## Gesucht

zum 1. März oder später für ein erkranktes Mädchen ein anderes. **Frau Apoth. Hornemann.**

## Monats-Uebersicht

der

## Oldenburgischen Spar- und Leihbank Filiale Wilhelmshaven pro 28. Februar 1884.

Activa.		Passiva.	
	Mt. Pf.		Mt. Pf.
Casse-Bestand . . . .	21,838 27	Einlagen-Bestand . .	1,805,005 18
Wechsel-Bestand . . .	228,975 08	Conto-Corr.-Creditoren	69,706 54
Conto-Corr.-Debitor	1,514,620 96	Verschiedene Creditoren	5,957 13
Effecten-Bestand . . .	27,828 46		
Verschiedene Debitoren	87,406 08		
	<b>Mt. 1,880,668 85</b>		<b>Mt. 1,880,668 85</b>

Wir vergüten für Einlagen (im Betrage mindestens von 75 Mt.): bei 6monatlicher Kündigung 4 pCt. Zinsen p. a. bei 3monatlicher Kündigung 3 1/2 pCt. Zinsen p. a. bei kurzer Kündigung 3 pCt. Zinsen p. a.

Für unsere Verbindlichkeiten haftet die Oldenburgische Spar- und Leihbank mit ihrem gesammten Vermögen.

**Oldenburgische Spar- und Leihbank.  
Filiale Wilhelmshaven.  
Closter. Rahlwes.**

## Oeffentl. Vortrag

über **die Wiederkunft Christi**

und die damit zusammenhängenden Ereignisse, am **Freitag, den 29. ds. Mtz., Abends 8 Uhr,** in dem kleinen Saale des Hotels „**Burg Hohenzollern**“.

Zutritt frei. **Carl Amend,** Missionär.

## Fertige

## Confirmanden-Anzüge

von 17 bis 27 Mark,

sowie <sup>6</sup>/<sub>4</sub> schwarze Cachemires,

von 80 Pf. an,

## Buckskins,

von 4 Mark an, empfiehlt

**H. HESPEN,** Neuende.

## Für Confirmanden

empfehle **schwarze Cachemirs**, von den billigsten bis zu den feinsten Qualitäten und sehr preiswerth, **schwarze Seidenstoffe, couleurte Kleiderzeuge** in großer Auswahl, **weisse und farbige Röcke, Kragen, Manschetten - Hemden, Shlipse, Rüschen, Taschentücher, Handschuhe, Tuche und Buckskins.** (Von letztern Anfertigung nach Maß unter Garantie.)

**Carl Reich,** Bismarckstr. 10.

## Ball- & Mascheradenschuhe

empfehlen

**J. G. Gehrels.**

## SPECK

geräucherter, in gesunder Waare, empfiehlt nach Qualität und Quantität à Pfund von 60 Pf. an

**C. J. Arnoldt.**

**Wilhelmshaven und Belfort.**

Verlag von **Greifner & Schramm** in Leipzig:

## Russisch-Asien.

Geschildert von **Hermann Koskoffsky.**

Preis 1 Mark pro Lieferung. Complet in ca. 30 Lieferungen à 3 Bogen.

Mit ca. 200 Illustrationen und 10 großen Kunst-Beilagen nach Gemälden und Zeichnungen von Prof. Alwasowshy, N. Karasin, Prof. Lagorio, Prof. Meschtschersky, N. Nistschenoff, Prof. Drowsky, Wereschtschagin u. A. Probehefte liegen in allen Buchhandlungen aus. Illustrierte Prospekte versendet auf Verlangen die Verlagshandlung gratis und franco.

## Verschönerungs-Verein.

**General-Versammlung** Freitag, den 29. Februar, 8 1/2 Uhr, im Hotel Prinz Heinrich.

Tagesordnung:

- 1) Wahl von 4 Vorstands-Mitgliedern.
- 2) Anträge.
- 3) Arbeiten im laufenden Jahre.

**Der Vorstand.**

**Eine Karte.** An alle, welche an den Folgen des Entkräftigung, Verlust der Manneskraft etc. leiden, sende ich kostenfrei ein Rezept, d. sie kurtirt. Dieses große Heilmittel wurde v. einem Missionar in Süd-Amerika entdeckt. Schickt ein adreßirtes Couvert an **Herrn Joseph E. Inman, Station D, New York City, U.S.A.**

Zu dem am **Sonnabend, den 1. März, Abends 8 Uhr,** im großen Saal der **Burg Hohenzollern** stattfindenden

## Abtanz-Ball

sind meine früheren Schüler, sowie Freunde und Bekannte hiemit ergebenst eingeladen.

**H. v. d. Hey.**

## Geräucherte

**Aal, Flunder, Bücklinge, Sprott, Lachs, Spickgans, Gänsekenlen.**

**Gebr. Dirks.**

## Gemüse- und Blumen-Sämereien

in guter keimfähiger Waare.

**Gärtner von M. Hauke,** **Roonstraße 109.**

Von heute **Nachmittag** an stehen in **Herrich's Gasthause** zu Belfort:

**12 Stück sechs Wochen alte**

## Ferkel

(schöne Vorstücker) zum Verkauf.

**Briefmarken** zu Sammlungen verkauft, kauft, tauscht **G. Zechmeyer** in Nürnberg. **Continental-Marken** ca. 200 Sorten per Mille 50 Pfg.

170.

## Kgl. Pr. Klassen-Lotterie

erste Klasse, Ziehung 2.-3. April. Hauptgewinn 15 000 Mt., 2 je 9000, 3 je 3600, 4 je 1500, 5 je 300, 10 je 200, 25 je 180, 100 je 150, 300 je 90, 3500 je 60 Mt. Gewinnlosse der 169. Lotterie, 4. Klasse, bitte mir möglichst bald einzuhändigen. — Loose zur 170. Lotterie zu beziehen durch die Buchhandlung **M. C. Siefken,** **Altstraße 16.**

## Zu vermieten

das zu **Kopperhöfen** belegene, weil. **Peckhaus** Erben gehörige

## Wohnhaus

mit **großem Garten, Stall und Regelebahn,** in welchem seit Jahren **Wirtschaft** betrieben, auf **Mai** er.

**Hinrichs & Peckhaus.**

## Zum 1. Mai

habe in den Häusern, **Roonstraße 7-8,** je eine **größere Wohnung** zu vermieten.

**Fr. Latann.**

Im Hause **Banterstraße 11** (verlängerte **Königsstraße**) sind noch zwei geräumige **Familienwohnungen** zum 1. Mai zu vermieten.

**N. Schwanhäuser.**

## Eine freundliche

**Familien-Wohnung** ist zu vermieten (5 Piecen). Näheres bei

**Albert Thomas.**

## Theater in Wilhelmshaven.

Freitag, den 29. Februar 1884.

Außer Abonnement.

## Extra-Vorstellung.

**Benefiz für Frau Cl. Herzog.** Zum ersten Male:

## Das geheime Zimmer

in der **Roonstraße.**

Lustspiel in 2 Acten von **A. Lange.**

## Pas de comique.

Ballet-Divertissement.

## Lebende Bilder aus Göthe's Faust,

arrangirt von **Frau Clara Herzog.**

1. Bild: Die Begegnung. 2. Bild: Der Spaziergang. 3. Bild: Gretchen im Dome. 4. und 5. Bild: Das Duell. Valentins Tod. 6. Bild: Gerichtet—Gerettet.

Die Bilder werden effectvoll beleuchtet.

Zum Schluß:

**Ganz neu! Ganz neu!** Zum ersten Male:

## Der Strike in der Küche.

Schwank in 1 Act von **Professor Bruno Tischwitz.**

Das Orchester ist bedeutend verstärkt und werden nur **Concert-Piecen** vorgetragen.

Zu obiger Vorstellung ladet zu zahlreichem Besuche ergebenst ein

Hochachtungsvoll

**Clara Herzog.**

Die geehrten Abonnenten, welche ihre Plätze zu behalten wünschen, wollen die betreffenden Karten bis **Nachmittags 4 Uhr** abholen lassen.

**Anfang 8 Uhr.**

In Vorbereitung:

## Die Afrika-Reise.

**Bürgerverein Heppens.** Sonntag, 2. März, Nachm. 5 Uhr:

Oeffentliche

**Mitglieder-Versammlung** im Lokale des Herrn **C. Hinrichs.**

Tagesordnung: 1) Was bezweckt der Bürgerverein (Vortrag); 2) Hebung der monatlichen Beiträge; 3) Aufnahme neuer Mitglieder. 4) Verschiedenes. **Der Vorstand.**

## Central-Kranken- u. Sterbe-Casse der Tischler u. s. w.

Sonnabend, den 1. März, Abends 8 1/2 Uhr,

im Lokale des Herrn **Hübner, Elsfaf:**

## Hebung

der **laufenden Beiträge.** Aufnahme neuer Mitglieder. **Der Vorstand.**

## Gesucht

ein gut erhaltener **Marmortisch.** Wo? sagt die Exped. d. Bl.

## Statt besonderer Meldung.

Gestern **Abend 9 1/2 Uhr** entschlief sanft nach längerem schweren Leiden unser geliebter Sohn, Bruder und Schwager

## Magnus Kunz

in seinem 20. Lebensjahre. **Wilhelmshaven, 28. Febr. 1884.**

**Knuth,**

Oberleutnant, im Namen der Hinterbliebenen.

Die Ueberführung der Leiche vom **Trauerhause** nach dem **Bahnhofe** findet am **Sonnabend** den 1. März, **Nachmittags 3 Uhr** statt.

## Danksgiving.

Für die vielen Beweise der Liebe und Theilnahme bei der Beerdigung meiner geliebten Tochter **Selma** sage ich Allen meinen herzlichsten Dank.

Wittve **Secker, geb. Knorr.**